Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

I.

Die Niederlage der Kelten vor Delphi.

Von

Curt Wachsmuth.

Die gewöhnliche Tradition über die angeblich totale Niederlage der Kelten vor Delphi bei ihrem im Jahre 279 v. Chr. (Olymp. 125, 2) unternommenen Einfall in Griechenland ist uns durch die in allem Wesentlichen völlig übereinstimmenden, im Einzelnen sich gegenseitig ergänzenden Berichte des Diodorus Siculus (lib. XXII ecl. III und bei Mai, veter. auct. nov. collect. II 46), des Trogus (prolog. XXIII) und Justinus (XXIII cap. 3 sq.) und des besonders ausführlichen Pausanias (X 23) aufbewahrt.

Dieselbe ist mit einzelnen mythischen Zügen, die das unmittelbare Eingreifen der Gottheit bekunden sollen, in einer für jene späten Zeiten ungewöhnlich reichlichen Weise versetzt. Als die Kelten ihren Marsch auf das unbeschützte Delphi richten, wenden sich die bestürzten Delphier an das apollinische Orakel mit der Frage, ob sie die heiligen Schätze des Gottes nebst Frau und Kind nach sichern Städten flüchten sollen, erhalten aber als Antwort den Befehl, getrost in Delphi zu verbleiben; Apollo und die beiden weißen Jungfrauen (λευκαὶ κόραι) würden schon das Eigenthum des Gottes zu schützen wissen. Unter den beiden λευκαὶ κόραι versteht man sofort die Athene πρόναια und die Artemis, welche beide uralte Cultbilder unmittelbar bei dem apollinischen

Tempel hatten [1]). Sobald die Kelten dann vor Delphi erscheinen, beginnen sofort die göttlichen Wahrzeichen. Auf der ganzen von den Barbaren besetzten Fläche fühlt man wiederholt heftige Erdstöße und zugleich bricht ein heftiges Unwetter aus, durch welches viele Kelten erschlagen werden; auch zeigen sich die Erscheinungen der Heroen Hyperochos, Laodokos, Pyrrhos und Phylakos. Die folgende Nacht tritt plötzliche Kälte mit starkem Schneefall ein, und mächtige Felsblöcke rollen vom Parnaß herunter und erschlagen die Feinde in Masse. Ferner stürzen, während der Kampf zwischen den ungestüm tapfern Kelten und den mit Begeisterung für das apollinische Heiligthum fechtenden Griechen herüber und hinüber schwankt, die delphischen Priester aus dem Tempel hervor mit dem Rufe, so eben haben sie Apollo durch die hypäthrale Oeffnung seines Tempels herabsteigen sehen, zwei bewaffnete Jungfrauen seien ihm aus dem Tempel der Athene und Artemis zur Seite geeilt; auch das Schwirren des Pfeiles und das Geräusch der Waffen haben sie mit eigenen Ohren vernommen. Und endlich ergreift die bereits auf der Flucht befindlichen Barbaren des Nachts plötzlich ein panischer Schrecken: es ist ihnen, als hören sie feindliches Pferdegetrappel und griechisches Kommando, fallen sich einander an und tödten sich gegenseitig in der Meinung, es mit den Griechen zu thun zu haben.

Zunächst springt es in die Augen, daß es bei dieser Darstellung ganz besonders auf einen Parallelismus mit dem verunglückten An-

---

1) Diodor. excerpt. Vatic. 46. Wieseler, die delphische Athena, ihre Namen und Heiligthümer (Göttinger Studien 1845) zeigt schlagend, daß hier nicht die Tempel der Athene Pronöa und Artemis, sondern nur die gleich vor dem Apollotempel stehenden alten Cultusbilder der Athene Pronaia und Artemis verstanden werden können. Nur diese können *λευκαὶ κόραι* heißen; daher sind bei Diodor a. a. O. die Worte *ὄντων ἐν τῷ τεμένει δυεῖν νεῶν παντελῶς ἀρχαίων Ἀθηνᾶς προνάου καὶ Ἀρτέμιδος* offenbar korrupt; Wieseler schlägt vor für *νεῶν* zu lesen *ἑδῶν*, leichter noch wäre wohl *θεῶν*, was bekanntlich auch für Götterstatue gebraucht wird. Uebrigens lautete nach der häufig wiederkehrenden Erzählung dieser Orakelgeschichte (bei Suid. v. *ἐμοὶ μελήσει κτλ.*, Paroemiogr. Gr. append. Bodl. Vatic. II 55, Tzetzes chil. XI 378, Cicero de divin. I 37, 81) der iambische Ausspruch des Gottes: *ἐμοὶ μελήσει ταῦτα καὶ λευκαῖς κόραις.*

griff der Perser auf Delphi abgesehen ist, wie auch schon vorher mit sichtbarer Vorliebe dem heldenmüthigen Widerstand, den die Griechen dereinst den Persern an den Thermopylen geleistet hatten, die jetzige Vertheidigung desselben Punktes gegen die Kelten zur Seite gestellt ist. Auch damals erhielten die Delphier auf ihre besorgte Anfrage, ob sie die heiligen Schätze des apollinischen Tempels, welche ebenso die Perser, wie die Kelten zu dem Angriff auf Delphi verlockten, flüchten sollten, die nämliche Antwort, alles unberührt zu lassen; der Gott selbst werde für sein Eigenthum Sorge tragen. Auch dort werden die auf der schmalen Schiste andringenden Perser in großer Anzahl von zwei mächtigen Felsblöcken erschlagen, die sich plötzlich von dem Gipfel des Parnaß losgelöst haben. Gleicher Weise endlich hört man damals Kriegsgeschrei im Tempel der Athene Pronöa, und die Heroen Phylakos und Autonoos erscheinen und kämpfen selbst für die Griechen (Herodot. VIII 38. Diodor. XI 14. Pausan. X 8, 4). Charakteristisch ist dabei nur der Unterschied, daß dort die Vertheidigung dem Gotte allein überlassen wird und somit gemäß der Naivität jener Zeiten ein reiner Mythus vorliegt, während hier nur die menschliche Vertheidigung durch das Eingreifen göttlicher Hülfe gekräftigt wird und Mythisches mit Historischem durch einander geworfen ist.

An den Punkten, wo nicht andere Quellen berichtigend eintreten, man also bloß auf innere Kritik angewiesen ist, wird sich Folgendes aus der mythischen Hülle als historische Wahrheit herausschälen lassen. Zwei wesentliche Momente, die die Niederlage der Kelten hervorriefen, werden die plötzlich eintretende Kälte mit Schnee und das überaus ungünstige Terrain gewesen sein. Was das erste anlangt, so liegt bekanntlich Delphi auf der Höhe des Parnasses 2000 Fuß über der Meeresfläche; und der Parnaß ist durch seine häufigen und dichten Regengüsse und Schneegestöber und selbst sommerliche Hagelschauer im alten wie neuen Griechenland verrufen (vgl. Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland I S. 84) [2]). Dann aber sind die Alten

2) Eine schlagende Parallele giebt der Untergang der Türken unter Mustambei bei Arachoba am Ende des delphischen Thales im November 1826, den ihnen außer Karaiskakis heftige Nordstürme und Schneegestöber beibrachten (Perrhäbos *ἀπομνημονεύματα πολεμικὰ .. μεταξὺ Ἑλλήνων καὶ Ὀθωμάνων .. ἀπὸ τοῦ* 1820 *μέχρι τοῦ* 1829. *Ἀθήν.* 1836. II S. 106).

einig und die heutige Anschauung bestätigt es, daß Delphi durch seine natürliche Lage stärker befestigt ist, als es hätte durch Kunst je befestigt werden können. Vgl. Heliodor. Aethiop. II 26: *οἷον φρούριον ἀτειχῶς καὶ αὐτοσχέδιος ἀκρόπολις ὁ Παρνασσὸς ἀπαιωρεῖται, πρὸ ποδῶν λαγόσι τὴν πόλιν ἐγκολπισάμενος* und Justin. XXIII 6: templum Apollinis Delphis positum est in monte Parnasso, in rupe undique inpendente . . . atque ita templum et civitatem non muri sed praecipitia, nec manu facta sed naturalia praesidia defendunt, prorsus ut incertum sit, utrum munimentum loci an maiestas dei plus hic admirationis habeat. Und zu dieser natürlichen Festung auf der Höhe führt von Osten her nur ein einziger schmaler, äußerst leicht zu vertheidigender Weg. Dazu tritt, daß die Kelten dieser Lokalverhältnisse gänzlich unkundig waren, während die Phokier ihre genaue Kenntniß der Parnaß-Stiege benutzen konnten, um dem Feind in den Rücken zu fallen[3]). Die ausführliche Schilderung der Lage von Delphi bei Justin a. a. O., von der ich so eben einen Theil angeführt habe, hängt bei Justin, diesem flüchtigsten aller Excerptoren, völlig in der Luft. Man traut Trogus, nach allem einem verständigen Manne, gewiß nicht zu viel zu, wenn man behauptet, daß er diese Schilderung zur Motivirung der Niederlage der Kelten benutzt habe. Spuren einer rationalistischen Behandlung der mythenreichen Tradition über die Ereignisse vor Delphi finden wir auch sonst noch bei ihm. So ist er der einzige, der die Felsblöcke, die die Kelten zerschmettern, nicht von selbst herunterfallen, sondern durch die Griechen herunter werfen läßt (Justin. XXIII 8, 2). Und wenn Justin a. a. O. in der Beschreibung der Lage Delphis so fortfährt: media saxi rupes in formam theatri recessit. quamobrem et hominum clamor et si quando accedit tubarum sonus, personantibus et resonantibus inter se rupibus multiplex audiri ampliorque quam editur resonare solet[4]), so liegt jetzt die Vermuthung nahe, Trogus habe auch diese Natureigenthümlichkeit im

3) Nach der sichern Vermuthung von Ulrichs (Reisen I S. 140 Anm. 2) kamen sie den Weg herab, der von dem heutigen Arachoba auf die Hochebene führt.

4) Dieser starke Hall und das Echo findet noch jetzt in einem auffallenden Grade statt, vgl. Ulrichs S. 43 Anm. 2.

rationalistischen Sinne ausgenutzt, um den die Kelten befallenden panischen Schrecken zu erklären.

Dagegen lassen sich verschiedene der gewöhnlichen Erzählung geradezu widersprechende Fakten aus den besten Quellen sicher stellen. Einmal nämlich ist es unbezweifelbar, daß die Kelten wirklich den apollinischen Tempel beraubt haben. Das Faktum berichten mit nackten Worten Diodor. Sicul. V 32 (*οὗτοι, Γαλάται, εἰσὶν οἱ . . . τὸ ἱερὸν τὸ ἐν Δελφοῖς συλήσαντες*), Appian. de reb. Illyric. c. II p. 835 Schweigh., Valer. Maxim. I 1, 18, Cassius Dio exc. Peiresc. n. 97 I p. 92 Sturz. Ferner steht es sicher fest, daß die Kelten zwar vor Delphi eine große Niederlage erlitten; aber nimmer mehr sind sie, wie die gewöhnliche Tradition erzählt, völlig und bis auf den letzten Mann aufgerieben worden. Denn erstens führte Bathanatos ein *λείψανον τῶν μετὰ Βρέννου στρατευσαμένων ἐπὶ τὸ Δελφικὸν μαντεῖον Γαλατῶν*, die Kordisten nach dem Ister zufolge der Erzählung des Stoikers Pontianos (bei Athen. VI p. 234 E), der hier wohl zweifelsohne aus dem so eben von ihm als *ὁ ἐμὸς Ποσειδώνιος* bei einer andern keltischen Gewohnheit citirten Posidonius geschöpft hat [5]). Mit dieser Notiz kommt auch Justin XXXII 3, 6 flg. überein, der hier dem, was er im 24. Buch erzählt, direkt widerspricht, dessen Nachricht aber hier auf bester Autorität, der des Polybios [7]), beruht. Ferner berichtet Polybius IIII 45 flg. [8]), daß unter Komontorios ein Haufe Kelten *διαφυγόντες τὸν περὶ Δελφοὺς κίνδυνον* das mächtige Königreich von Thyle bildete, über dessen außerordentliche Stärke Polybios noch zu wiederholten Malen berichtet und das olbische Psephisma zu Ehren des Protogenes [9]) einen

5) Und eben von diesem Posidonius ist unmittelbar vorher eine genaue Untersuchung über ähnliche keltische Sitten erwähnt.

6) Vgl. auch Appian. a. a. O.

7) Vgl. Heeren de Trogi font. et auctor. in comm. soc. Gotting. XV p. 233.

8) Da in diesem ganzen Passus Polybius über die Schicksale von Byzanz handelt, so ist es wohl nicht unwahrscheinlich, daß er hier dem Demetrius von Byzanz folgt, welcher zur Zeit der Ptolemäer Philadelphus und Euergetes in 13 Büchern *τὴν Γαλατῶν διάβασιν ἐξ Εὐρώπης εἰς Ἀσίαν* schrieb.

9) Richtig erklärt von W. A. Schmidt im Rhein. Mus. von Welcker und Näke IIII (1836) S. 557 flg. und S. 571 flg.

neuen interessanten Beleg giebt. Auch Trogus hatte über diesen Arm der Keltenschaaren gesprochen nach dem prolog. lib. XXV quas regiones Tyleni [10]) occuparunt; aber Justin, der es in seltenem Grade versteht, gerade das zu verschweigen, was von besonderem Interesse ist, hat diesen ganzen Abschnitt nicht des Excerpirens werth gefunden. Außerdem lassen sich noch zwei andere Reste keltischer dem delphischen Unglück entronnener Haufen nachweisen. Antigonos Gonatas schickte nämlich dem Ptolemäus Philadelphus vier Tausend Kelten, „welche von der delphischen Niederlage übrig geblieben waren", als Söldner zu den Kämpfen gegen Magas. Diese Nachricht stammt freilich aus den Scholien zu Kallimachos [11]), in denen neben sehr schätzbaren Notizen unnütze Spreu ungesondert liegt, beansprucht aber hier vollkommene Glaubwürdigkeit, zumal sie sowohl durch Pausan. I 7, 2 [12]) als durch die Worte des Kallimachos selbst (hymn. in Del. v. 171—188) gestützt wird, welche nur so ungezwungen erklärt werden können. Nun erscheinen auch im Jahre 278 Kelten als Söldner im Dienst des Antigonos bei seinem Krieg gegen Antipater in Macedonien (Polyän. IIII 6, 17). Da Zeit und Umstände voll-

10) So bessert Gutschmid überzeugend für Felini, felmi, Tileni.

11) Schol. in Callimach. hymn. in Del. v. 175 *Βρέννος ὁ τῶν Γαλλῶν βασιλεὺς, συναγαγὼν τοὺς Κελτοὺς ἦλθεν ἐπὶ Πυθῶνα βουλόμενος τοῦ θεοῦ τὰ χρήματα διαρπάσαι. πλησίον δὲ γενομένων, ὁ Ἀπόλλων χαλάζῃ χρησάμενος ἀπώλεσε τοὺς πλείους αὐτῶν. ὀλίγων οὖν περιλειφθέντων, Ἀντίγονός τις φίλος τοῦ Φιλαδέλφου Πτολεμαίου προξενεῖ αὐτοὺς αὐτῷ, ὥστε ἐπὶ μισθῷ στρατεύεσθαι. καὶ γὰρ ἔχρηζεν ὁ Πτολεμαῖος τούτου στρατεύματος. οἱ δὲ ὁμοίως ἠβουλήθησαν καὶ τοῦ Πτολεμαίου διαρπάσαι τὰ χρήματα. γνοὺς οὖν συλλαμβάνει αὐτοὺς καὶ ἀπάγει πρὸς τὸ στόμιον τοῦ Νείλου τὸ λεγόμενον Σεβεννυτικὸν καὶ κατέκλυσεν αὐτοὺς ἐκεῖσε. ταῦτα οὖν φησὶ (Καλλίμαχος) ξυνὸν ἀγῶνα ἔσεσθαι.* Der *Ἀντίγονός τις* kann natürlich nur Antigonos Gonatas sein, dessen Name sich sogar durch Annahme einer Dittographie unschwer in den Text setzen ließe (*Ἀντίγονος γονατᾶς*).

12) *ἡνίκα* (Ptolemäus Philadelphus) *παρεσκευάζετο ἐπιόντα ἀμύνεσθαι Μάγαν, ξένους ἐπηγάγετο καὶ ἄλλους καὶ Γαλάτας ἐς τετρακισχιλίους· τούτους λαβὼν ἐπιβουλεύοντας κατασχεῖν Αἴγυπτον ἀνήγαγε σφᾶς εἰς νῆσον ἔρημον διὰ τοῦ ποταμοῦ. καὶ οἱ μὲν ἐνταῦθα ἀπώλοντο ὑπό τε ἀλλήλων καὶ τοῦ λιμοῦ.*

kommen passen, liegt die einfache Combination auf der Hand, daß auch diese Kelten, wie die dem Ptolemäos geschickten, Ueberbleibsel der delphischen Niederlage waren.

Damit ist Alles erschöpft, was sich als faktischer Thatbestand der Niederlage der Kelten vor Delphi aus der lückenhaften Tradition erkennen läßt. Interessanter und fruchtbarer ist es nun zu verfolgen, welchen Eindruck dies Ereigniß und seine Folgen auf die Gemüther der betheiligten Griechen machte, welche Bedeutung sie selbst denselben beilegten. Und hier erst gelangt die gewöhnliche Darstellung zu ihrer vollen Bedeutung, deren Hauptwerth eben darin beruht, daß sie uns genaue Kunde davon giebt, wie man zu Athen diese Dinge ansah. Denn nach den genauen und umsichtigen Untersuchungen von Wilh. Ad. Schmidt (de fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam atque Graeciam susceptis Berolin. 1834) kann es mehr als wahrscheinlich genannt werden, daß die Quelle, aus welcher Diodor, Trogus und Pausanias schöpften, Timäos war, der während dieser Zeit sich in Athen aufhielt und dort sein Geschichtswerk ausarbeitete. Die Gegenvorschläge, die C. Müller frag. histor. Graec. IIII p. 640 macht, werden schon durch die einfache Bemerkung beseitigt, daß der Verfasser, auf den diese Darstellung zurückgeht, ein Athener gewesen sein muß oder wenigstens in Athen sich lange Zeit aufgehalten und dort seinen Stoff gesammelt haben; was der über alles Maaß hervorragende Antheil, den er die Athener an dem Kampf nehmen läßt (vgl. Schmidt S. 51) schlagend erweist und bestätigt wird durch die Datirung des Ereignisses nach atheniſchem Archontat (Pausan. X 23, 14 *ἐγένετο τῶν Κελτῶν στρατεία ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα Ἀναξικράτους Ἀθήνησιν ἄρχοντος*). Die Vermuthung von Droysen (Hellenism. I S. 650 Anm. 80), daß Demochares die Quelle sei, richtet sich bei dem bekannten Charakter desselben von selbst. Ein Mann, wie Demochares, der einer der tüchtigsten Staatsmänner und namentlich als Finanzier berühmt war, *καὶ κατὰ πόλεμον ἀγαθὸς καὶ κατὰ τοὺς πολιτικοὺς λόγους οὐδενὸς χείρων*, soll Zeitbegebenheiten, die er selbst erlebt hat, in dieser erbaulichen Weise beschrieben haben?! Um so homogener sind diese rührenden Wundergeschichten dem Geist der *γραοσυλλέκτρια* Timäos.

Schon aus dieser offenbar die Anschauungsweise der Zeitgenossen

wiedergebenden Darstellung geht hervor (was sich anderweit bestätigen wird), daß diese delphische Katastrophe für die Griechen wie ein heller Lichtstrahl in lange dunkle Nacht fiel, den sie in ihrer leicht beweglichen und bestimmbaren Art mit um so lebhafterer, das heißt zugleich auch übertriebener und die faktischen Verhältnisse außer Auge setzender Freude begrüßten. Zum ersten Mal seit langen Jahren hatte eine gemeinsame Gefahr eine größere Anzahl von Griechen gegen den gemeinsamen Feind vereint; und siehe, in kaum gehoffter Weise war man des weit überlegenen Feindes Herr geworden, eines Feindes, der in seiner barbarischen Rohheit selbst das Heiligste nicht scheute. Man träumte sich zurück in jene glorreiche Zeit, wo auch das kleine Griechenvolk die zahllosen Schaaren der rohen und übermüthigen Perser vernichtet hatte. Die Situation, die Begeisterung und Tapferkeit gegenüber einem übermächtigen Feinde, der Sieg der Bildung und Civilisation über Rohheit und Barbarei — alles schien in den Augen der Griechen eine vollkommene Parallele mit jenen besseren Zeiten, die man immer im Sinne und Munde führte, abzugeben. Und hatten nicht die Götter selbst durch unmittelbares Eingreifen endlich wieder einmal schlagend bewiesen, daß sie die Hellenen noch nicht verlassen, sondern ihnen noch immer schützend in Gefahren zur Seite stünden?

Auch das ist hiebei wohl in Betracht zu ziehen, daß die politischen Zustände der allernächsten Zeit zu Folge der totalen Verwirrung, die die Kelteneinfälle in Makedonien hervorgerufen hatten, für Griechenland sich weniger drückend gestalteten, daß man sogar zu einer Art politischer Freiheit gelangte. Ja die Hoffnung nach staatlicher Unabhängigkeit durch den Kelteneinfall und seine Folgen wachgerufen, durch Pyrrhos (wenn auch von seiner Seite selbstverständlich aus anderen Motiven) bedeutend gefördert, war allmählich so mächtig geworden, daß sich die Athener, Spartaner, Achäer, Eleer und Arkader ungefähr im Jahre 270 zu einem gemeinsamen Schutz- und Trutz-Bündniß gegen die Makedonier, deren Einfluß nach Pyrrhos Tode wieder um sich griff, verbanden. Dieses merkwürdige Bündniß ward geschlossen in Anbetracht der *καιρῶν κατειληφότων ὁμοίων τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν διὰ τοὺς καταλύειν ἐπιχειροῦντας τούς τε νόμους καὶ τὰς πατρίους ἑκάστοις πολιτείας* und sollte zum Zweck haben, *ὅπως κοινῆς ὁμονοίας γενομένης τοῖς Ἕλλησι πρός*

τε τοὺς νῦν ἠδικηκότας καὶ παρεσπονδηκότας τὰς πόλεις πρόθυμοι . . ὑπάρχωσιν ἀγωνισταὶ καὶ τὸ λοιπὸν μεθ' ὁμονοίας σώσωσιν τὰς πόλεις [13]).

So athmete man in Hellas nach allen Seiten erleichtert auf; und noch einmal — es war das letzte Mal — fühlte sich der Grieche mit Stolz als Glied der hellenischen Nation, der ihre Götter noch immer siegreich im Kampfe gegen die Barbaren beistanden — eine gründliche, aber verzeihliche Selbsttäuschung, aus der er nur zu rasch in der derbsten Weise herausgerissen wurde.

Gerade in der jüngsten Zeit sind einige Monumente zum Vorschein gekommen, die uns einen lehrreichen Blick in die Stimmung jener Jahre thun lassen und den durch die gewöhnliche Tradition hindurch leuchtenden Charakter derselben uns noch lebendiger vor Augen stellen.

In Delphi wurde zum Andenken an diesen Sieg ein wiederkehrendes Dankfest, σωτήρια, zu Ehren des Ζεὺς σωτήρ und Ἀπόλλων Πύθιος gefeiert, was mit gymnischen und musischen Agonen begangen wurde. Eine 1860 in Athen aufgefundene [14]) und von Koumanoudis in Ἐπιγραφ. Ἑλλην. ἀνεκδ. ἐκδ. δαπ. τῆς ἐν Ἀθήν. ἀρχ. ἑταιρ. φυλλ. I (1860) n. 75 publicirte Inschrift lautet:

Ε]πὶ Πολυεύκτου ἄρχοντος ἐπὶ τῆς Αἰγείδος ἐνάτης πρυτ]ανείας, ᾗ Χαιρεφῶν Ἀρχεστράτου Κεφαλῆθεν ἐγραμμ]άτευεν, Ἐλαφηβολιῶνος ἐνάτει μετ' εἰκάδας τριακοστ]εῖ τῆς πρυτανείας, ἔδοξεν τῷ δήμῳ· Κύβερνις Κυδ]ίου Ἁλιμούσιος εἶπεν· ἐπειδὴ τὸ κοινὸν τὸ τῶν Αἰτ-

13) Diese erst unlängst zum Vorschein gekommene Inschrift ist nach Pittakis Publikation abgedruckt und besprochen worden von Clarisse in Symbol. litter. dort. Batav. VI (1845) p. 33 sq. Leider fehlte es auch diesen nationalen Bestrebungen nicht an einem nur für „Ideen" kämpfenden Bundesgenossen; das Bündniß ward gleichzeitig mit Ptolemäus Philadelphus abgeschlossen, der ἀκολούθως τῇ τῶν προγόνων καὶ τῇ τῆς ἀδελφῆς (Arsinoe) προαιρέσει φανερός ἐστι σπουδάζων ὑπὲρ τῆς κοινῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας, das heißt nach modernem Sprachgebrauch, der durch traditionelle Sympathien mit den Griechen verbunden auf das wärmste für ihre nationale Freiheit zu sorgen bereit ist.

14) Zuerst in der Ἐφημερὶς τῶν φιλομαθῶν 16. Mai 1860 abgedruckt, dann auch von Pittakis ἐφημ. ἀρχ. n. 3772.

ωλ]ῶν ἀποδεικνύμενον τὴν πρὸς τοὺς θεοὺς εὐσέβειαν ἐψ]ήφισται τὸν ἀγῶνα τὸν τῶν Σωτηρίων τιθέναι[τ]ῶ[ι] Δ[ι]ὶ τῶ]ι Σωτῆρι καὶ τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Πυθίῳ ὑπόμνημα τῆς μ]άχης τῆς γενομένης πρὸς τοὺς βαρβάρους τοὺς ἐπιστρατεύσαντας ἐπί τε τοὺς Ἕλληνας καὶ τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἱερὸν τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων, ἐφ' οὓς καὶ ὁ δῆμος ἐξέπεμψεν] τούς τε ἐπιλέκτους καὶ τοὺς ἱππεῖς συναγωνιουμένου]ς ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας καὶ περὶ τούτων τὸ κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν καὶ ὁ στρατηγὸς Χαρίξενος ἀπέσταλκεν εἰς Ἀθή]νας τὴν πρεσβείαν τὴν διαλεξομένην, ὅπως ἄν . . . . . ν . . . . . εν μουσικὸν ἰσο-
. . . . . ων . ται.

Daß dieſe Soteria ſich auf den Sieg über die Kelten beziehen, kann keinen Augenblick zweifelhaft ſein; Polyeuktos Archontat ſteht nicht feſt, muß aber bald nach dieſem Sieg angeſetzt werden. Beachtung verdient bei dieſer Inſchrift einmal die ſouveraine Verachtung, mit der die Kelten nur ganz allgemein als *βάρβαροι* bezeichnet werden, und auch die unläugbare Abſichtlichkeit, mit der durch die Worte *τὸ κοινὸν τῶν Ἑλλήνων* und *ὑπὲρ τῆς κοινῆς σωτηρίας* auf die Gemeinſamkeit der Nationalität Gewicht gelegt wird. Daß Aetoler und Athener ſich bei dieſem Feſte betheiligten, reſp. es ausrüſteten, geht aus unſerer Inſchrift hervor; wer weiter, wird vielleicht die Zukunft lehren, da eine neue auf dieſe *σωτήρια* bezügliche Urkunde bei den Ausgrabungen der Athener école française in Delphi ganz neuerdings gefunden worden iſt [15]). Außer muſiſchem Agon, von dem in der letzten Zeile unſerer Inſchrift die Rede iſt, fand auch ein gymniſcher Statt, wie die Liſte der Siege eines attiſchen Bürgers (bei Rangabé antiqu. hellen. II n. 968) zeigt, wo auch *σωτήρια τὰ ἐν Δελφοῖς· ἄνδρας παγκράτιον* aufgeführt wird. Auch das verdient beachtet zu werden, daß ſpäter Antiochus Soter nach glücklicher Beſiegung der Kelten mit offenbarer Nachahmung dieſer delphiſchen Soteria in Syrien, wahrſcheinlich in Daphne, dem Apollon zu Ehren gleichfalls eine ſolche Soterien-Feier veranſtalten ließ [16]).

15) Vgl. Journal général de l'instruction publique, vol. 30 Paris 1861 p. 682.

16) Denn ſo ſind zweifelsohne jetzt dieſe im Corp. Inscr. Gr. n. 1693

Ferner ist es aber auf das Aeußerste bemerkenswerth, wie sich die griechische Kunst sofort dieses Ereignisses, welches die Gemüther so tief erschüttert hatte, bemächtigt und durch den würdigen Stoff zu den bedeutendsten Produktionen begeistert wird. Wie mannigfach diese Katastrophe durch die Kunst verherrlicht wurde [17]), lehren zunächst einige Anführungen der Alten. Die elfenbeinernen Thüren des palatinischen Apollotempels zeigten nach Propert. (II 31, 13) auf dem einen Flügel den Untergang der Niobiden, auf dem andern „deiectos Parnasi vertice Gallos". Noch Pausanias sah in Delphi als Weihgeschenk der Aetoler *Εὐρύδαμον στρατηγόν τε Αἰτωλῶν καὶ στρατοῦ τοῦ Γαλατῶν ἐναντία ἡγησάμενον* (X 16, 4) und X 15, 2 sagt er: *στρατηγοὶ οἱ Αἰτωλοὶ καὶ Ἀρτέμιδος, τὸ δὲ Ἀθηνᾶς δύο τε Ἀπόλλωνος ἀγάλματα ἔστιν Αἰτωλῶν, ἡνίκα σφίσιν ἐξειργάσθη τὰ ἐς Γαλάτας.* Die Zusammenstellung von Artemis, Athene und Apollon ist nicht zufällig oder willkührlich; denn Apollon und die beiden *λευκαὶ κόραι*, von denen das Orakel gesprochen hatte, waren es ja gewesen, die persönlich zur Hülfe geeilt waren, als die Barbaren selbst ihre Heiligthümer antasten wollten. Vgl. Justin. XXIII 8, 4 sq. „advenisse deum clamant eumque se vidisse .. iuvenem supra humanum modum insignis pulchritudinis comitesque ei duas armatasque virgines ex propinquis duabus Dianae Minervaeque aedibus occurrisse . . . audisse etiam stridorem arcus ac strepitum armorum." Und ein solcher Apollon *σωτὴρ*, in Wahrheit ein „iuvenis supra humanum modum insignis pulchritudinis", wie er seinen bedrängten Griechen zu Hülfe eilt und den Feind in einem Nu niederstreckt, er steht noch heutigen Tages im Vatikan — als Apoll vom Belvedere.

---

erwähnten *σωτήρια* zu verstehen, nicht, wie Böckh vermuthete, als ein Fest zu Ehren des Antiochus Soter. Uebrigens vermag ich nicht anzugeben, was über diesen Gegenstand Brunet de Presle im bulletin de la societé imper. des antiquaires 1860 III trim. sagt, da mir das Buch nicht zur Hand ist.

17) Auch fand Ulrichs in der Nähe des Sockels des apollinischen Tempels in Delphi ein Relief, welches einen Kampf hellenischer Reiter gegen Kelten darstellt (Forschungen I S. 38); besprochen ist es auch von Curtius anecd. Delphic. p. 97 und abgebildet ebend. Taf. III n. 5 und 6. Neuerdings sahen dasselbe wieder Conze und Michaelis (rapp. d'un viagg. nella Grecia p. 66).

Durch Stephani (Apollon Boedromios, Bronze-Statue im Besitz des Grafen Stroganoff. Petersburg 1860) ist es für Unbefangene zur Evidenz erhoben [18]), daß Apoll vom Belvedere in allen Hauptsachen mit einer Bronzestatuette stimme, die, gegenwärtig im Besitz des Grafen Stroganoff, dieselbe ist als die von Pouqueville voyage dans la Grèce t. IIII p. 161 erwähnte eines „Apollon quart de nature, pareil à celui du Belvédère", daß das verstümmelte Attribut, was diese in der linken Hand hält, der Rest einer Aegis, und daß die von Pouqueville zugleich erwähnte „tête de Gorgone" eben nur das bereits damals abgebrochene Stück der Aegis sei. Da nun beim belvederischen Apollo der untere Theil des linken Arms nebst Hand und Bogen Restauration von Montorsoli sind, so ist es einfach eine wissenschaftliche Nothwendigkeit, die Consequenz zu ziehen, daß dieser gleichfalls in der linken Hand die Aegis gehalten habe, eine Consequenz, die wir auf alle Fälle so lange aufrecht zu halten hätten, bis das Gegentheil für die vatikanische Statue schlagend dargethan wäre. Dieselbe wird aber für immer sicher gestellt, sowohl durch die Betrachtung Stephani's, daß erst durch diese Annahme die Haltung des ganzen Körpers und speciell des linken Arms des vatikanischen Apollo genügend erklärt werde und einen befriedigenden Abschluß gewinne, als namentlich durch die überzeugende Bemerkung von O. Jahn, daß der der Meduse eigenthümliche Gesichts-Ausdruck sich

18) Zwar ist sofort nach Erscheinen des Buches gegen diese Schlußfolgerung Einspruch erhoben worden und der Apollo Stroganoff vielmehr als Marsyas-Schinder gedeutet von Wieseler, der Apollo Stroganoff und der Apoll vom Belvedere. Göttingen 1861. Größere oder geringere Zweifel an der Identität beider Statuen sind dann von Gerhard im archäologischen Anzeiger 1861 S. 209 flg. und Kekulé ebenda S. 213 flg. und 1862 S. 379 flg. ausgesprochen worden und in merkwürdig schwankender Weise von Mercklin, der vatikan. Apollo im 3. Heft des 5. Bandes der Baltischen Monatsschr. 1862. Dagegen sind mehr oder minder Stephani beigetreten Pyl in Gerhards archäol. Anzeiger 1862. S. 351 flg., Welcker in Gerhards archäol. Zeitung 1862 S. 331 flg., Preller in einem Brief an Stephani im Bulletin de l'acad. imp. de St. Petersb. 1861 p. 329 flg. Namentlich aber kann ich die jüngste zusammenfassende Auseinandersetzung dieser ganzen Frage von O. Jahn im letzten Heft von Gerhards archäol. Zeitung 1863 nur in jeder Beziehung unterschreiben.

wiederspiegele in dem Antlitz des Apollo selbst, nur in der Weise gemildert und verklärt, wie es einem Olympier geziemt. Also die Aegis hielt das gemeinsame Original beider Statuen (der griechischen Bronze wie der Copie der römischen Kaiserzeit) in der linken Hand, das steht fest; aber aus welcher Veranlassung, mit welchem Rechte und zu welchem Zweck? Ein dem Apollo ständig zukommendes Attribut ist die Aegis in keiner Weise; und in den beiden einzigen Fällen, in denen er mit der Aegis sicher nachgewiesen werden kann [19]), in der Ilias *O* 306 ff. und *Ω* 18 ff., hat er an der ersten Stelle, wie ausdrücklich berichtet wird, dieselbe von Zeus entlehnt, und an der zweiten, die eben wegen des Vorkommens der Aegis schon den Alexandrinern viel Noth machte und sogar deshalb athetirt wurde (vgl. die Scholien zu d. a. O.), muß dasselbe angenommen werden. Schon aus diesem Grund scheint es mir unmöglich, daß Gedanke und Attribut des vatikanischen Apollo ohne speciellen und nähern Anlaß der Homer-Stelle *O* 306 ff. entnommen sei. Zudem halte ich es aus allgemeinen Gründen, die genauer zu erörtern hier zu weit führen würde, für unzulässig, daß ein griechischer Künstler (zumal der guten Zeit) die Schöpfung eines Götterideals so direkt und ins Einzelne hinein einer Homer-Stelle verdanke, wie dies von den Archäologen allgemein für den Phidiasischen Zeus (Il. *A* 528), von Brunn (bullet. d.inst. 1846 p. 124) für das Here-Ideal (*βοῶπις*) und hier wieder von Stephani geglaubt wird. All diese Bedenken schwinden, wenn man die etwas allgemeiner gehaltene Vermuthung von Preller, die Stephani im Bulletin der Petersburger Akademie 1861 S. 329 f. mittheilt [20]), dahin präcisirt, daß das

19) Weitere Fälle, die Stephani S. 39 und hypothetischer Weise Wieseler (der Apollon Stroganoff und d. Ap. v. Bel.) S. 34 f. zu erweisen suchen, sind entweder gänzlich unsicher oder treffen nicht zu.

20) Preller schreibt nämlich an Stephani: „. . . ich würde diesen Apollon nicht Boedromios, sondern etwa Soter genannt haben . . . ich denke mir ihn nämlich in allgemeinerm Sinne als Retter in der Schlacht und Helfer gegen die Nationalfeinde von Griechenland" und nach Anführung der obigen Soterien-Inschrift: „. . die *Σωτήρια* zu Ehren des Zeus Soter und des Apollon Pythios, welcher also bei dieser Gelegenheit ganz der Gott war, welcher mit der von Zeus entlehnten Aegis, wie in der Ilias, die Barbaren niedergestreckt hatte. Eine ähnliche Auffassung und Veranlassung der spätern Zeit und von allgemein

Original unserer beiden Apollo-Statuen direkt mit Beziehung auf die Niederlage der Kelten vor Delphi komponirt ward (vielleicht als Weihgeschenk, wie die beiden oben erwähnten von den Aetolern geweihten Apollon-Statuen, oder auch auf Anlaß der Feier der Soterien entstanden), das heißt Apollon dargestellt ist, wie er zur Rettung seiner Hellenen und seines eigenen Heiligthums herbeigeeilt ist, die verwegenen Barbaren, die sich bereits an dem heiligen Besitzthum des Gottes vergreifen wollten, in einem Nu niedergestreckt hat und eben wieder im Begriff ist hinwegzuschreiten (wobei selbstverständlich für den gläubigen Beschauer die allgemeinere Bedeutung nicht ausgeschlossen war). Damit ist zunächst für Apollo die äußere Berechtigung mit der Aegis aufzutreten gegeben, mag er sie von Zeus Soter, dem in Gemeinschaft mit ihm die Soteria gefeiert wurden, entlehnt haben, oder (wenn man mit Wieseler S. 31 die Uebertragung der Aegis von Athene vorzieht) von Athene Pronaia, die mit dem delphischen Apoll überhaupt und speciell in dieser Sage in engster Beziehung steht. Auch liegt es nahe zu vermuthen (so mißlich es im Allgemeinen ist, den schaffenden Genius gleichsam kontrolliren zu wollen), daß der Künstler auf den Gedanken der Aegis durch die Erzählung geführt wurde, daß der Kelten fürchterlichste Vernichtung durch Hagel und Unwetter und durch den sie plötzlich befallenden panischen Schrecken hervorgerufen wurde. Beide Momente fand er in der Aegis: sie selbst ist das bekannte Symbol der Sturm- und Donnerwolke, des sich entladenden Unwetters; und wer dieselbe erblickt, ἣν πέρι μὲν πάντη φόβος ἐστεφάνωται (Ilias *E* 739) und das auf ihr befindliche Gorgoneion, den ergreift sofort versteinernder Schrecken. Auch das ist zu bedenken, daß bei der Annahme eines Apollon Boedromios oder auch Soter im allgemeinen Sinne die triumphirende Haltung der ganzen Figur und namentlich der Ausdruck des Kopfes, der „nicht nur drohenden Unmuth, sondern bei stolzem Selbstgefühl, einen gewissen frohen Triumph, der an Hohn und Verachtung streift“ [21]) zeigt, in unedler und einem Gott nicht wohl anstehender Weise übertrieben erscheint, da ja der Gott schwa-

---

hellenischem Charakter scheint mir auch bei der Bronze des Grafen Stroganoff und dem Apollon von Belvedere zu Grunde zu liegen.“

21) Feuerbach, vatikan. Apollo S. 268.

chen Sterblichen gegenüber auftritt. Nein, es muß etwas ganz Besonderes sein, das einen Apollo in solch lebhaften Affekt, Unmuth wie Hohn, versetzen konnte. Dies aber ist in genügender Weise bei unserer Vermuthung vorhanden, da die barbarischen Kelten in frevelhaftem Vertrauen auf ihre riesige Stärke sich nicht gescheut hatten, selbst an das heiligste Heiligthum des Gottes Hand anzulegen, und somit als wahre *ὀψίγονοι Τιτῆνες*, wie sie Kallimachos (hymn. in Del. v. 174) nennt, den Kampf mit dem Gott selbst aufzunehmen. Und auch aus einer allgemeineren Erwägung läßt sich ein neuer Wahrscheinlichkeitsbeweis für die aufgestellte Vermuthung gewinnen. Geht man darauf aus, aus dem äußern und innern Kunstcharakter des vatikanischen Apollo die Zeit der Entstehung des Originals zu bestimmen, so wird die Entscheidung wohl allgemein auf die spätern griechischen Zeiten, deren Anfang man am passendsten mit Alexander ansetzt, fallen. Schon die Körperproportionen weisen mit Sicherheit auf nachlysippische Zeit (vgl. Müller, Handbuch der Archäologie § 332 Anm. 2). Und selbst nach Abzug des unangenehm modern Theatralischen, was eine verkehrte Restauration des untern Theils des linken Arms mit Hand und Bogen und das falsche Ansetzen des rechten Unterarms, der (wie die erhaltene Stütze lehrt) bedeutend mehr nach innen ging, sowie des Gesuchten und übertrieben Eleganten, was die Kopierung der Kaiserzeit in den vatikanischen Apollo hineingebracht haben mag, selbst nach diesem Abzug bleibt genug übrig, was hier dieselbe Richtung auf das Pathetische und Affektvolle, auf Alles, was Effekt macht, auf das Elegante, ja selbst Malerische, erkennen läßt, welche wir als das Charakteristische dieser Zeiten ansehen. Und doch, überblicken wir, was diese auf dem Gebiet der religiösen Kunst geleistet haben, welcher Abstand! Die höchsten Produktionen, zu denen man sich aufschwingt, sind ein Serapis-Ideal, wo durch einen Compromiß etwas scheinbar Neues hervorgerufen und dem Ganzen nur ein eigenthümlicher Reiz anmuthsvoller Wehmuth gegeben wird, oder die verschiedenen Tychebildungen, wo aller religiöse Ernst, alle feierliche Würde, die der Gottheit zukommt, in eine allgemeine Anmuth verflüchtigt wird, jede geistige höhere Idee in Individualisirung der Lokalität aufgeht; und sonst die große Masse einfach Repliken älterer Götterdarstellungen, die man nur im Geiste der Zeit mehr ins Theatralische, wie den Zeus zu Daphne

(vergl. die antiocheniſchen Münzen), oder in das Sinnlich-Gefällige, wie die Venus-Statuen, zieht. Dagegen giebt es wohl trotz aller formellen Mängel kaum eine antike Statue, die einen ſo unmittelbaren imponirenden Eindruck göttlicher Majeſtät auf Jedermann gemacht hat und macht, als der belvederiſche Apollo. Nimmt man dieſe beiden Erwägungen zuſammen, ſo wird man zugeben müſſen, daß in keine Epoche der ſpäteren griechiſchen Zeit der Schöpfer unſers Apollo mit größerer Wahrſcheinlichkeit angeſetzt werden kann, als in die unmittelbar dem Einfall der Kelten nach Griechenland folgende, deren oben geſchilderte Stimmung einer ſolchen Produktion ſo vollkommen adäquat war.

Schließlich läßt ſich noch von zwei zuſammengehörigen Kunſtwerken nachweiſen, daß ſie in dieſer Zeit gefertigt ſind und dem Ereigniß vor Delphi ihre Entſtehung verdanken, ich meine den ſogenannten ſterbenden Fechter im Capitol und die ſogenannte Gruppe von Arria und Pätus in Villa Ludoviſi. Daß dieſe beiden Monumente griechiſche Originalien ſind, daß ſie in der helleniſtiſchen Zeit entſtanden ſein müſſen, daß ſie zuſammengehörende Darſtellungen einer Keltenniederlage bilden, das alles iſt längſt erkannt und vielfach beſprochen, zuerſt von Nibby (effemeridi letterarie di Roma 1821 Aprile p. 49 sq.), dann von Visconti (op. var. IIII p. 326), verſchiedentlich von Raoul-Rochette (nouv. observ. s. l. stat. d. gladiateur mourant et s. le groupe dit d'Arria et Paetus, im bullet. univ. des sciences de Férussac 1830. tom. XV p. 365 sv. und bullet. arch. de l'athen. Franc. 1856 III p. 41 sv.) und zuletzt von Brunn (Künſtlergeſch. Th. I S. 444 flg.). Nur pflegt man durch unzuläſſige Combinationen die Niederlage der Gallier auf myſiſchem Boden, die ihnen durch Attalos und Eumenes beigebracht wurde, als das hiſtoriſche Ereigniß, was unſern Darſtellungen zu Grunde liege, anzuſehen. Plinius ſagt nämlich XXXIIII 84: plures artifices fecere Attali et Eumenis adversus Gallos proelia, Isigonus, Pyromachus, Stratonicus, Antigonus qui volumina condidit de sua arte. Damit combinirt man Pauſan. I 25, 2 *πρὸς τῷ τείχει τῷ νοτίῳ* (der Akropolis in Athen) *Γιγάντων, οἳ περὶ Θράκην ποτὲ καὶ τὸν ἰσθμὸν τῆς Παλλήνης ᾤκησαν, τούτων τὸν λεγόμενον πόλεμον καὶ μάχην πρὸς Ἀμαζόνας Ἀθηναίων καὶ τὸ Μαραθῶνι πρὸς*

Μήδους ἔργον καὶ Γαλατῶν τὴν ἐν Μυσίᾳ φθορὰν ἀνέθηκεν Ἄτταλος, ὅσον τε δύο πηχῶν ἕκαστον. Und daß diese Darstellungen auf der Akropolis in Statuengruppen gebildet seien, folgert man aus Plutarch Anton. 60 *τῆς Ἀθήνησι γιγαντομαχίας ὑπὸ πνευμάτων ὁ Διόνυσος ἐκσεισθεὶς εἰς τὸ θέατρον κατηνέχθη.* Diese Gigantomachie nämlich, aus der der Dionysos in das Theater herabgeworfen wurde, sei offenbar die mit drei andern Gruppen von Attalos geschenkte und an der südlichen Mauer der Akropolis aufgestellte, zumal das Theater sich auf der Süd-Seite der Akropolis befinde. Man übersah dabei nur, daß die von Pausanias erwähnten vier Darstellungen nicht bloß an sich viel wahrscheinlicher als Reliefs zu nehmen sind, sondern ganz ausdrücklich von denselben durch den Zusatz *ὅσον τε δύο πηχῶν ἕκαστον* (d. i. jede dieser vier Darstellungen, der Gigantomachie, des Amazonenkampfes, der Marathonschlacht und der Kelten-Niederlage) als solche gekennzeichnet werden [22]). Auch die Stelle des Plinius trifft nicht vollkommen zu, da die vier genannten Künstler hier nur als berühmte Erzbildner aufgeführt werden. Kurz, nichts berechtigt, die beiden in Rom erhaltenen Marmorwerke als einer Darstellung der klein-asiatischen Niederlage der Kelten entnommen anzusehen; während es gewiß eine sehr wahrscheinliche Combination ist, daß die von Attalos auf der Akropolis in Athen geweihten Reliefs von jenen vier Künstlern herrührten [23]). Die großartige Darstellung einer Keltenniederlage, aus der noch die zwei eben erwähnten Ueberreste auf uns gekommen sind, dagegen wird jetzt, da die falschen Conclusionen einer anderweitigen Bestimmung wegfallen, gewiß Jeder geneigt sein auf die berühmteste aller Niederlagen der Kelten, die vor Delphi, zu beziehen, zumal die Darstellung dieser eine direkte Verherrlichung des Apollo enthielt und die griechische Kunst Bedenken trug, rein historische Gegenstände ohne irgend welchen mythischen Bezug in Skulptur darzustellen. Ueber die Art der Aufstellung dieser Gruppe ist leider nichts

22) Richtig als Reliefs faßte diese Werke schon Raoul-Rochette, mémoire s. l. répresentations figurées du personnage d'Atlas. Paris 1835 p. 40 n. 1.

23) Und ansprechend ist auch die Vermuthung von Stark, Niobe und Niobidengruppe S. 144, daß die Elfenbeinschnitzereien auf den Thüren des palatinischen Apollotempels von Stratonikos herrühren.

Gewisses zu sagen. Freilich scheint sowohl die liegende Figur des „sterbenden Fechters“ als eine Vergleichung mit der ludovisischen Gruppe auf eine pyramidale Aufstellung und selbst Giebelgruppe hinzuweisen; als Gipfelpunkt dieser pyramidalischen Figurenreihe und ganz besonders als Mittelpunkt der Giebelgruppe würde sich auch ganz ungesucht der selbst die barbarischen Riesen an Größe überragende olympische Gott Apollon darbieten, etwa in der Auffassung des Apoll vom Belvedere. Doch ist hier unser Wissen zu Ende; und es geziemt sich namentlich in einer Wissenschaft, wie in der Archäologie, der täglich neues Material zuwächst, lieber ruhig abzuwarten, ob kommende Tage uns auch über diesen Punkt Aufklärung bringen werden, als durch gewagte Hypothesen in das Dunkel ein zweifelhaftes Licht zu werfen.